

Zitierhinweis

Schulte, Petra: Rezension über: Giacomo Todeschini, *Come l'acqua e il sangue. Le origini medievali del pensiero economico*, Roma: Carocci editore, 2021, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 104 (2024), S. 627-628, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ebd0968d17604c91a68921d427a0750e>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Leser einen Einblick in die Komplexität der kurialen Apparate gewonnen. Man kann dem Autor für diese – mitunter auch persönliche Entdeckerfreude versprühende – Einführung in die Papstdiplomatik, die die internationale Forschung sprachübergreifend einbezieht, nur danken. Abgeschlossen wird der Bd. mit Transkriptionen von Papsturkunden vor allem aus den erstaunlich reichen Beständen der British Library. Die deutsche Leserschaft wird überrascht sein, dort eine Urkunde von 1268 zur Kirche von Beindersheim, die dem Andreasstift Worms gehörte, zu finden (S. 205 f.; die Diözesangabe *Warmaciensis* sollte man aber zu *Wormaciensis* vereinheitlichen, um die Verwechslung mit Ermland auszuschließen).

Andreas Rehberg

Giacomo Todeschini, *Come l'acqua e il sangue. Le origini medievali del pensiero economico*, Roma (Carocci) 2021 (Frecce 34), 336 S., ISBN 987-88-290-0500-0, € 29.

Wie der Fluss des Wassers und die Zirkulation des Bluts wurden nach Giacomo Todeschini die Abläufe der Wirtschaft im ökonomischen Denken des Mittelalters beschrieben, das er auf der Basis seiner früheren Arbeiten in brillanter Weise nachzeichnet und dessen Nachwirken in der Neuzeit er aufzeigt. Im Zentrum der vier Teile der Monografie stehen Wörter, Sprachbilder und Konzepte, die sich über die Zeiten – jenseits der Ausbildung einer Wirtschaftswissenschaft und verschiedener Wirtschaftstheorien – erhalten haben. Im ersten Teil erläutert Giacomo Todeschini die mittelalterliche Verzahnung insbesondere von Theologie, Philosophie, Recht, Medizin und Mathematik in der Reflexion der göttlichen und weltlichen Ordnung, deren Funktionsweise unter Rückgriff auf Metaphern anschaulich gemacht wurde. Die Gemeinschaft der Christen, die Kirche, galt als mystischer Leib Christi, der als Abbild göttlicher Vollkommenheit ebenso wie der soziale/politische und der menschliche Körper eines Kreislaufs und der Harmonie aller Glieder bedurfte. Entsprechend wurde der gesunde vom kranken – Dysfunktionalitäten und/oder Störungen des Gleichgewichts aufweisenden – Körper unterschieden. Neben dieser Vorstellung bestand die des Fließens und der Fruchtbarkeit, die an das Wasser gebunden war. Dass sie sich ergänzten, manifestiert sich im Bereich des – mit dem Kreislauf des sozialen/politischen Körpers gleichgesetzten – gerechten Austauschs von Leistungen und Waren. Das Geld, das diesen ermöglichte, hatte in einem kontrollierten Fluss zu bleiben. Seine ferner belegte Gleichsetzung mit dem Nervensystem erscheint mir fast als interessantere Metapher, was an dieser Stelle aber nicht vertieft werden kann. Die Zirkulation und das mit dem Fließen und der Fruchtbarkeit einhergehende Wachstum wurden in Bezug auf das Gemeinwohl und als Schutz vor Hunger, Not und Unfreiheit verstanden und sind von den im 13. Jh. einsetzenden Reflexionen über den Markt, die Preis- und Wertbestimmung, die Verteilung von Ressourcen und Lasten nicht zu trennen. Das Wohlergehen der Stadt steht im Zentrum des zweiten Teils. Wie der Vf. darstellt, wurde die Unversehrtheit des sozialen/politischen Körpers im Mittelalter als bedroht empfunden und wurden nicht zuletzt geizige Personen respektive Wucherer als Gefahr für die wirtschaftliche und soziale Blüte und damit für das Gemeinwesen als

Ganzes gesehen. Die eigennützige Gier nach Geld sowie sein Anhäufen und Zurückhalten geriet zum Inbegriff eines infektiösen und widernatürlichen Verhaltens von Feinden, Verdächtigen, Fremden und Nicht-Christen. Andererseits wurde zugleich vor der in die Armut und in den Verfall führenden Verschwendung gewarnt. Reichtum war nicht nur rechtmäßig zu erwerben, sondern auch richtig auszugeben. Die aufgrund des gewählten Fokus implizit bleibenden Hinweise von Giacomo Todeschini auf eine komplexe und veränderliche Praxis hinter den Ideen, auf die die Akteurinnen und Akteure rekurrierten, sind mit Nachdruck zu unterstreichen. Vertrauen und Handlungsmaximen wie Gerechtigkeit und Gleichheit, auf denen das angestrebte Gleichgewicht beruhte, wurden in Bezug sowohl auf den Abschluss von Rechtsgeschäften als auch auf das Zusammenspiel der Glieder des Körpers der Stadt, des Fürstentums, des Königtums etc. postuliert, in verschiedenen historischen Situationen jedoch unterschiedlich konnotiert. Bereits in Teil 1 und 2 verdeutlicht Giacomo Todeschini, wie sich das Nachdenken über die Ökonomie bis ins 17. Jh. weiterentwickelte und Anspruch auf Neutralität und empirische Glaubwürdigkeit zu erheben begann, Ausdrucksformen und Vorstellungen aber übernommen wurden. Seine Überlegungen werden in Teil 3 und 4, in denen er sich dem ökonomischen Körper der modernen Gesellschaft sowie der ökonomischen Theologie und den Ökonomen widmet, vertieft. Soziale Strukturen und wirtschaftliche Prozesse in Bildern des Körpers oder der Natur zu fassen und deterministisch zu interpretieren bzw. das Wachstum für ein indiskutables und heiliges Ziel zu erachten, war unabhängig von der Ausrichtung auch im 19. und 20. Jh. noch üblich. Giacomo Todeschini hat ein wichtiges, lesenswertes Buch vorgelegt, in dem er das ökonomische Denken der letzten 800 Jahre in den Blick nimmt und für das christlich geprägte Westeuropa Verbindungen zwischen dem Mittelalter und der Neuzeit aufzeigt. Für ein Publikum, das mit der Materie im Grundsatz vertraut oder bereit ist, sich auf die Dichte an zitierten Autoren und Argumentation einzulassen, eröffnet es den Dialog sowohl über das Detail als auch die großen Linien und schließlich ein Hinterfragen unseres Mindsets. Eine größere Wirkung kann eine Monografie nicht erzielen.

Petra Schulte

Roberto Rusconi, *Predicazione e predicatori in Italia nel medioevo e in età moderna*, Roma (Viella) 2023 (La storia. Temi 111), 348 S., ISBN 979-12-5469-321-6, € 29.

Der Mediävist und Frühneuzeitler Roberto Rusconi, institutionell beheimatet an der Universität Roma Tre, ist unbestritten der Altmeister der italienischen Predigtforschung. Aus diesem Grunde ist es wenig verwunderlich, dass im Jahr 2023 noch einmal ein Buch erschienen ist, das zehn wichtige neuere und neueste sowie ältere Aufsätze von ihm zur italienischen Predigtgeschichte vereint. Die einzelnen, im Buch abgedruckten Beiträge sind in ganz verschiedenen Kontexten und zu unterschiedlichen Zeiten, d. h. Schaffensperioden, entstanden. Der ursprüngliche Publikationszeitraum umfasst konkret die 1980er, die 2000er und 2010er Jahre bis in die jüngste Gegenwart hinein. Herausgekommen ist so ein knapp 350 Seiten starkes Werk namens „Predicazione e